

Rede zur Ausstellung Notkirche Essen - 6/2018

Liebe Gäste, lieber Herr Pfarrer Sonnenberg, liebe Künstlerinnen,

stellvertretend für die Künstlerinnen der Gruppe WO.02, die in dieser Ausstellung ihre Arbeiten zeigen, bedanke ich mich erst einmal bei Johanna Timaeus, unserer Kollegin, die uns diese Möglichkeit einer Ausstellung in dieser Kirche vermittelt hat, und natürlich bei Herrn Pfarrer Sonnenberg, der sein Plazet dazu gab.

Die Künstlerinnen der Gruppe WO.02 – die an dieser Ausstellung teilnehmen, es sind nicht alle dabei – ich stelle sie Ihnen kurz vor:

Dorothea Knoop

Gabriele Luetgebrune

Karin Schmiedebach

Theresia Schug

Ju Sobing

Kerstin Studt

Johanna Timaeus

Wir freuen uns über die Möglichkeit in dieser Notkirche ausstellen zu können. Es ist ja ein besonderer Ort – Kirche als Ausstellungsraum ohnehin fordert heraus – was die Thematik betrifft – Notkirche aber noch einmal besonders – errichtet nach dem 2. Weltkrieg, als viele Kirchen zerstört waren. Und der Architekt Otto Bartning ein Konzept entwickelte, möglichst ohne riesigen Bau-Aufwand den Menschen einen Kirchenraum zur Verfügung zu stellen.

Bevor ich auf den Titel, das Thema dieser Ausstellung komme, will ich etwas zu der Gruppe WO.02 sagen. Der Name ergab sich aus dem Ort, an dem sie sich gründete und dem Jahr. Bundesakademie Wolfenbüttel

2002 – also vor gut 16 Jahren. Die Gruppe besteht aus 14 Künstlerinnen und trifft sich zweimal um Jahr zu gemeinsamem arbeiten, zur Auseinandersetzung mit dem was jede künstlerisch macht, zur Planung von Ausstellungen. Begleitet wird die Gruppe zu den Themen Kunsttheorie, Ästhetik und bildnerischer Arbeit von Prof. Rolf Thiele, Académie Galan, Frankreich. Das WO im Namen bedeutet nicht nur den Gründungsort es steht auch dafür dass man nicht bleiben kann **wo** man ist. Das gilt für die Kunst ebenso wie für jedes Leben. Wir sind in Bewegung, auf der Wanderung durch unser Leben. Mit allen Erscheinungen denen wir begegnen. Kunst ist kein vom Rest der Gesellschaft isolierter Bereich, vielmehr ein Spiegel derselben. Und da ist immer das Entscheidende die Begegnung mit Menschen. Leben hat wie die Kunst immer etwas mit dem Menschen zu tun. Wir können gar nicht anders. Aus unserem Menschsein schöpfen wir jegliches Wissen, alle Erfahrungen. Und nur dies kann eine Künstlerin, ein Künstler in seiner Kunst verarbeiten aufzeigen – in welcher Form auch immer. Selbst in der abstraktesten, unthematischen Arbeit steckt dies alles drin.

Die Ausstellung unter dem Titel „angesichts“ ist die 13. die Künstlerinnen der Gruppe zusammen erarbeitet haben. Gezeigt werden Malerei, Zeichnung, Skulptur, Objekt, Installation.

In ihrer Ausstellungstätigkeit präsentiert die Künstlergruppe WO.02 das Spektrum ihrer Arbeiten – zu verstehen als Spiegel des Lebens, als Fragment, als Versuch einer Verortung im Kontext der Kunst.

Der Titel „angesichts“ selbst ist Fragment und deutet auf das nicht erklärbare des Daseins, auf die Fragen, die offen bleiben, auf die Begegnung mit anderen Menschen. Nicht alles lässt sich beschreiben und

deuten. Im Dialog mit dem Betrachter erschließt sich erst die Bedeutung des Gezeigten. Ausstellen heißt Interpretieren.

Da wird ein altes Kinderbett zur Assoziation über Geborgenheit; eine Grotte, gebildet aus Blumen, Zetteln, Fotos zum Erinnerungsort. In den Bildern transformiert finden wir hinter dem Sichtbaren neue Welten. In der Überzeichnung von Porträts aus dem 16. Jhd. trifft Gegenwart auf Vergangenheit – die Bilder sind zeitlos. Da sind Fuss- und Kopf-Formen, die sofort das Bild des Menschen erscheinen lassen. Die Erscheinungen des Menschseins werden sichtbar in Skulptur, in Bild, in Installation, in Zeichnung und wollen betrachtet und bedacht werden.

„angesichts“ – angesichts dieses Titels sind wir auch sofort bei dem was Menschen einander zufügen, was Menschen erleiden. Wir können einander sehen und bleiben doch Fremde. „Angesichts“ all der Geschehnisse, die wir selbst erleben und die um uns herum geschehen, vor denen wir die Augen nicht verschließen können.

„angesichts“ – zwischen Geburt und Tod bewegt sich das. Kunst ist der Versuch das eigene Erleben und Empfinden zu transformieren in etwas allgemein Verständliches, Nachvollziehbares.

Ein Bett – Gabriele Luetgebrune hat das Gestell eines alten Kinderbettes aus Eisen hingestellt, verfremdet auf verlängerten Beinen, viele kleine Drahtbetten. Ein Bett das erzählt von Geborgensein und gutem Schlaf; und weckt doch gleichzeitig in uns ein Gefühl von Einsamkeit, Gefangensein, Krankheit. Vom Warten, von Stille, von Tod. Alles ist in diesem harmlosen Möbel enthalten, wird zum Symbol für ein ganzes Leben- dazu Bilder von Menschen die uns fragen lassen, was geschieht mit ihnen. (Zu sehen auf der Empore).

Zum Denkmal der Erinnerung für eine Mutter und damit für alle Mütter steht die „Grotte“ von Theresia Schug – geschmückt mit Notizzetteln, Stoffblumen, Fotografien. Dazu zeigt die Künstlerin Fotografien – Kleider der Mutter in die Bäume gehängt. Und ein Bild, das uns berührende Geschichten erzählt, in ihren eindrucksvollen, dynamischen Bildern werden die Bedingungsmöglichkeiten der Malerei ausgelotet. Und transformieren auf diese Weise individuelle Ereignisse zu archaischen Erlebnissen. Das Leben siegt über die Trauer, den Schmerz.

Auch Ju Sobing hat in ihrer Installation (auf der Empore) einen Weg der Erinnerung an ihre Mutter gesucht – mit den Dingen die nur Sinn hatten solange sie gebraucht wurden; nun da die Besitzerin dieser Dinge nicht mehr lebt sind sie **sinnlos** geworden, leer, sie werden nicht mehr gebraucht. Durch die Übermalung mit weißer Farbe gewinnen sie eine neue allgemein gültige Form und werden zu Zeichen der Erinnerung.

Mit Übermalung, Überzeichnung ganz anderer Art arbeitet Dorothea Knoop. Auf der Empore in der Vitrine sind Notenblätter zu sehen, die die Künstlerin mit eigenen Notaten übermalt hat. In Bücher, meist Kunstbücher antiquarischer Art, zeichnet sie hinein – in den hier ausgestellten Arbeiten sind es farbige Zeichnungen von Hans Holbein d. J., publiziert in einem alten Inselbändchen. Holbein porträtierte bekannte Persönlichkeiten des 16. Jhdts. – Wissenschaftler, Könige, Bischöfe – darüber gezeichnet sind von Dorothea Knoop Porträts von Persönlichkeiten unserer Zeit – wie Pierre Boulez, Umberto Eco, Rupert Neudeck, Hanna Arendt. Die Künstlerin spürt ihrem Wesen, ihrem Geist nach und verbindet sich im Moment des Zeichnens mit ihnen. Sie benutzt Vorlagen aus Printmedien und Internet. Und verknüpft alte und neue

Porträts zu einer Einheit, die wiederum zu einer Verallgemeinerung des Menschseins führt. Die Erscheinungen des Menschseins in besonderer Weise beschäftigen Johanna Timaeus in ihren großformatigen Bildern. Tief taucht sie ein in das Schmerzliche menschlichen Daseins. Bedingt durch ihre eigene Biografie setzt sie sich auseinander mit dem was Krieg bedeutet, mit all seinen Folgen – Zerstörung, Leid, Gewalt, Heimatlosigkeit. Bemüht um stetige Abstraktion verliert sie doch nie den Inhalt ihrer Arbeiten aus dem Blick – in Spuren, Zeichen, Fragmenten finden wir alles gesagt. Selbst das Schreckliche wird im Bild zu etwas „Schönem“.

Von Krieg und Flucht erzählt auch die Installation von Ju Sobing – Figurinen aus gebrauchten Rettungsfolien, dazu eine mit verschiedenen Materialien bearbeitete Leinwand – die Assoziationen sind zahlreich.

„Durchgestanden“ – so heißt die eine Arbeit von Karin Schmiedebach – der Abdruck zweier Füße in Stein – und wir fragen: ist es ein Abdruck der vor Jahrtausenden in noch weichem Material entstand? Bedeutet es Beharrlichkeit angesichts von Härte? Durchgestanden kann auch übersetzt werden in überstanden – jemand hat eine schwierige Situation überstanden, er blieb standhaft.

Ebenfalls von Karin Schmiedebach finden Sie zwei kopfähnliche Objekte – gebildet aus Naturmaterialien – der eine bestehend aus einem Lindenholzkern, umkleidet mit dem Material woraus Wespen ihre Nester bauen. Vielleicht haben Sie schon einmal ein leeres Wespennest in der Hand gehalten und sind erstaunt über die Zerbrechlichkeit und Stabilität zugleich. Ein Bild für das menschliche Dasein. Der 2. Kopf ist aus Basalt, ein Ergussgestein, das beim Erstarren 5-6-eckige Formationen bildet. Diese Formation die auch die Waben des Wespennestes

zeigen finden sich verschiedentlich in der Natur. Und auch der menschliche Kopf ähnelt dieser Form. Mensch und Natur begegnen sich. Was für Fragen bewegen uns angesichts dieser Köpfe – Leichtsein und Schwere; Härte und Zartheit. (Diese Arbeiten finden Sie auf der Empore).

Von Härte und Zartheit erzählen auch die Bilder von Kerstin Studt.

Die Künstlerin versucht in ihren Bildern dem Geheimnis des Lebens auf die Spur zu kommen. – Angesichts der Ambivalenz allen Lebens, schwankend zwischen Hoffnung auf Veränderung, Unfreiheit und Befreiung fängt sie das alles ein mit Hilfe von eichen, Symbolen, Figuration, setzt das Haltbare gegen das sich Auflösende – ein nur durch Bewegung erfahrbares Gegeneinander. Durch ihre Arbeit mit Jugendlichen an künstlerischen Projekten ist sie in besonderer Weise sensibilisiert; junge Menschen sind auf der Suche nach dem Sinn des Lebens. Und Kerstin Studt drückt das was junge Menschen bewegt mit Worten aus die ich hier lesen möchte. Sie sagen aus was nicht nur die Jungen bewegt sondern letztlich uns alle, es ist uns nur oft nicht bewusst.

Verwoben mit der Welt,
angesichts unbegreiflicher Dinge
angesichts der wunderbaren Momente von Leben
Entdeckungen,
Sehen,
Dinge benennen,
doch kaum hörbar,
alle sind mit ihrem Alltag beschäftigt,
versinken in ihren graziilen, ausgefeilten Strukturen,
Du bist ein Fremdkörper
Und doch schon fast Teil dieser Welt.
In Tradition und Mustern gefangen,

in alten Verknüpfungen gefesselt.
Hinwegsetzen – noch vage,
versteckend, verhüllend,
alte Muster verwenden, aufheben,
die Blindheit zerstören wollen
doch integriert werden
und scheitern
Wünsche verwirklichen,
feine Strukturen, dunkle Tiefen
im Zaudern sich verzetteln
jeden Tag neu den Start wagen

In diesem Sinne lade ich Sie ein diese Ausstellung zu
begehen, zu erfahren und das was Sie in sich tragen
vielleicht zu finden.

Wir hören jetzt noch ein Musikstück – und danach
haben Sie Zeit zum Schauen und zum Gespräch – gern
auch mit uns Künstlerinnen